

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

9.6.1888 (No. 157)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. Juni.

№ 157.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Voranzbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einsendungsgebühr: die gespaltenen Zeilen über deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

## Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 8. Juni.

Das vom preussischen Landtag beschlossene Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode ist nun, wie ein bereits gestern mitgetheiltes Telegramm meldete, vom Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger amtlich publiziert worden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt nun heute auf die Erörterungen zurück, welche in der Presse an die Verzögerung der Publikation geknüpft worden sind. Ein Telegramm meldet über diese Äußerungen des Berliner Blattes Folgendes:

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an einen Artikel der „Königlichen Zeitung“ über die Vorgänge, das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode betreffend, an und sagt: Wir sind vollkommen damit einverstanden, daß die Art und die Schnelligkeit, mit welcher die intimsten Vorgänge des Hofes bekannt werden, für die Staatsregierung verlegend und befehlend seien. Es sei richtig, daß die Versuchung, in schwierigen Zeiten Anderen die Weiterführung der Geschäfte zu überlassen, für jeden Minister, der nur seine persönlichen Empfindungen zu Rathe zieht, sehr groß sein könnte, aber die Gesamtwirkung der dann eintretenden Situationen im Innern und mehr noch nach außen werden von den befreundeten Kreisen unterschätzt. An entscheidender Stelle suche die echte und tiefe Liebe nicht nur zu der Person des Königs, sondern auch zu dem Vaterlande in den zu fassenden Beschüssen ihre Bestätigung. Wenn ein Kabinettswechsel weitere Folgen nicht hätte als die Unfähigkeit der Opposition zu Tage treten zu lassen, so würde die Bedenklichkeit geringer sein. Schwerer sei die Wirkung, welche die Symptome der Wandelbarkeit und des Mangels an Einheit in der Leitung Preußens auf das Vertrauen unserer deutschen und europäischen Freunde hervorbringen könnten. Der Eintritt eines Kabinetts, welches stark durch seine Einigkeit, durch das Vertrauen des Monarchen, durch die Zustimmung der parlamentarischen Majoritäten ist, würde Anlaß zu der Befürchtung unserer Freunde und zu der Hoffnung unserer Gegner geben, daß die ausschlaggebenden Kräfte andere wären, als die bisherigen, daß die Ziele und die Macht einer Camarilla, welche die festesten Kombinationen sprengen könnte, sich jeder Berechnung entziehen, welche die Freunde auf unsere Politik begründen könnten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt nicht, daß die heutigen Minister fähig seien, die Interessen des Landes ihrer persönlichen Empfindlichkeit zu opfern, mag immer die Aufgabe unter den gegebenen Umständen besonders schwierig sein. Jedenfalls sei sie schwieriger als die Kritik, durch welche nicht bloß die Gegner sie erschweren, ohne sicher zu wissen, was durch die Umstände und Gegenzüge zu thun geboten scheine.

Ueber den gestern erwähnten Konflikt zwischen der italienischen Regierung und dem Sultan von Sanjibar liegen heute telegraphische Auszüge aus Artikeln mehrerer römischer Blätter vor, welche den Tbatbestand der zwischen beiden Ländern ausgebrochenen Differenz näher kenn-

zeichnen. Der „Riforma“ zufolge, hat der Sultan von Sanjibar auf die Ansjage eines Schreibens des Königs von Italien an ihn in wenig korrekter Weise erwidert und diese Beleidigung durch eine längere Weigerung, das Schreiben entgegenzunehmen, noch schwerer gemacht. Der Konjul forderte Genugthuung, worauf der Sultan einen seiner Generale in das Konjulat schickte, um die inkorrekte Fassung jener Antwort zu entschuldigen und sein Bögern zu erklären. Dem Konjul erschien die mündliche Entschuldigung nicht ausreichend und er verlangte, daß der Sultan ein Entschuldigungsschreiben an den König richte. Da der Sultan sich hierzu nicht verstehen wollte, zog der Konjul die Flagge ein. Die „Riforma“ glaubt zu wissen, daß die Regierung sich sofort bei Beginn dieses Zwischenfalles mit den Kabinetten von Berlin und London in Verbindung gesetzt habe. Auf diese diplomatische Anrufung der Vermittlung Deutschlands und Großbritanniens deutet auch die „Agenzia Stefani“ hin, indem sie sagt, man glaube, daß eine freundschaftliche Lösung der Angelegenheit möglich sein werde, da England und Deutschland ihrer eigenen Bestrebungen wegen an der Erhaltung des Friedens in Sanjibar ein Interesse haben. Natürlich kann die Aussicht auf eine baldige gütliche Beilegung der Sache aber die italienische Regierung nicht hindern, ohne Verzug die notwendigen Maßregeln für den Fall zu treffen, daß jene Aussicht sich nicht verwirklicht. Dem Journal „Capitano Fracassa“ zufolge geht außer dem Kanonenboot „Provana“, welches vorgehen abgegangen ist, ein weiteres Kriegsschiff nach Sanjibar mit der Bewehrung, die Vorstellungen des dortigen italienischen Konsuls zu unterstützen und die italienischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen, falls der Sultan nicht Italien dadurch Genugthuung gewährt, daß er Italien das von dem Vorgänger des jetzigen Sultans regelrecht abgetretene Territorium einräumt und sich wegen seines inkorrekten Verhaltens bei der Ueberreichung des Schreibens des Königs Humbert durch den Konjul entschuldigt.

Die Sprache, welche die „Swoboda“, das Organ des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuloff führt, bekämpft, daß im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Majors Popoff gegenwärtig eine Kabinettskrisis in Bulgarien spielt. Die „Swoboda“ sagt, daß, wenn der Prinz Ferdinand sich weigere, das gegen Popoff gefällte Urtheil vollziehen zu lassen, er sich nach anderen Rathgebern umsehen müsse. Stambuloff ist also entschlossen, von der Vollstreckung des Urtheils im Prozesse Popoff sein Bleiben oder Auscheiden aus dem Amte abhängig zu machen, und die Meldung der „Agence Havas“, welche noch gestern das Vorhandensein einer Krisis in Abrede stellte, kennzeichnet sich als ein Vertuschungsversuch, den Stambuloff selbst mit den Äußerungen der offiziellen „Swoboda“ durchkreuzt. Allerdings war der Prozeß gegen Popoff auch das eigentliche Werk Stambuloffs und der Letztere mag es sehr unangenehm empfinden, daß der Prinz, der sich sonst seinem ersten Minister meist nachgiebig zeigte, in einer denselben persönlich so nahe berührenden Frage einen eigenen Willen an den Tag legt. Es scheint dem Minister auf eine Kraftprobe seines Ein-

flusses und Ansehens beim Prinzen anzukommen. Für den Prinzen ist die Entscheidung schwer, da Stambuloff sich ihm gegenüber den Anschein eines für die Sicherheit des Prinzen unentbehrlichen Mannes zu geben gewußt hat, während andererseits dem Prinzen viele Kundgebungen gegen die Willkürherrschaft Stambuloffs zur Kenntniß gebracht worden sind. Die Situation in Bulgarien wird nach einer Schilderung in der „Correspondance de l'Est“ als eine solche bezeichnet, bei der Alles von der Erledigung der Geldfrage abhängt. Aber nirgendwo bietet sich eine Hilfsquelle, weil eben die Legalität der Regierung der Anerkennung entbehre und an diesem Umstand die Finanzmänner Anstoß nehmen.

## Deutschland.

\* Berlin, 7. Juni. Seine Majestät der Kaiser empfing heute, nachdem Allerhöchstderselbe wegen mehrfacher Störungen seiner Nachtruhe erst gegen 11 Uhr aufgestanden war, von 12 Uhr ab den Kriegsminister General Bronjart v. Schellendorf, den General v. Albedyll, den Oberstallmeister v. Rauch, den Fürsten Radolm und den Ceremonienmeister Grafen Eulenburg. Der Hustenreiz, welcher Seine Majestät während der Nacht belästigt hatte, verschwand Vormittags wieder, doch beschränkte der Kaiser sich in Folge der unangenehmen Witterung auf den Aufenthalt im Schlosse. Zum Thee waren keine Einladungen ergangen, dagegen nahm Fürst Anton Radziwill am Thee Theil.

— Ueber das Befinden Seiner Majestät des Kaisers schreibt die Post:

Der Hustenreiz ist wieder stärker geworden und der vermehrte Eiterabfluß beeinträchtigt das Allgemeinbefinden und auch die Gemüthsstimmung des hohen Patienten. Die sich jetzt wieder häufiger wiederholende Kanülenreinigung verursacht trotz der äußerst gewandten Handhabung der behandelnden Aerzte mancherlei Unbequemlichkeiten, welche auf die Stimmung des Kaisers einwirken. In letzter Zeit, d. h. seit sich Seine Majestät in Schloß Friedrichsstrom befindet, gekaltet sich der Verlauf der Nächte gewöhnlich so, daß der erste Theil derselben, bis Mitternacht, viel zu wünschenswürdig ist, während gegen Morgen erquickender, ruhiger Schlummer eintritt, der wenig vom Husten unterbrochen wird und auch in Bezug auf den Stand der Temperatur normal verläuft. Erst gegen Morgen erfährt die Körpertemperatur eine bis jetzt glücklicherweise noch nicht bedenkliche Steigerung. Der Hustenreiz ist jetzt wieder vermehrt und die Eiterabsonderung reichlicher. Die schon oft bewunderte kräftige Konstitution des Monarchen wird aber, wie die Aerzte hoffen, bald auch diese, durch die Luftveränderung und Ueberfödelung hervorgerufenen Störungen überwinden.

— Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen wird Ihre Majestät die Kaiserin morgen Freitag Abends 10 Uhr in Begleitung der Prinzessin Viktoria ihre bereits seit einiger Zeit beabsichtigte Reise in das Ueberseegebiet nach Westpreußen antreten. Im Gefolge der Kaiserin werden sich die beiden Hofdamen Fräulein von Faber du Jaur und Gräfin Berponder, sowie der Kammerherr Excellenz Graf Sedendorf und der Hofmarschall Baron von Reichach befinden.

— Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz wird,

## Theater und Kunst.

r. (Großherzogliches Hoftheater.) Lessing's „Minna von Barnhelm“ beschloß am Donnerstag die Schauspielvorstellungen dieser Saison. Das Meister-Kunstspiel gelangte zum ersten Mal während der gegenwärtigen Spielperiode zur Aufführung und hatte eine Neubestellung in den Rollen des Paul Werner und der Franziska erfahren. Herr Mart vom Hamburger Stadttheater beendigte als Werner sein Probegastspiel und man darf konstatieren, daß er auch in dieser Partie die Hoffnungen rechtfertigte, die man auf ihn gesetzt. Nachdem Herr Marx und zwei Gestalten ersterer Natur, den Teil und den Herzog Karl in den „Karlsschülern“ vorgeführt hatte, mußte seine Darstellung des Paul Werner den Beweis dafür erbringen, ob der Künstler auch den Humor zum Ausdruck zu bringen vermag. Es ist Herrn Marx gelungen, diesen Beweis zu liefern, und damit dürfte die Verwendbarkeit des geschätzten Darstellers auch für das Lustspiel festgestellt sein. Der treuerzige, uneigennütige Werner fand bei Herrn Marx eine durch ihre Frische und ihr kerniges Wesen ausgezeichnete Verkörperung. Fräulein Eugelhardt faßt die Rolle der Franziska etwas zarter an, als es meistens geschieht, doch ist hierin der individuellen Ansicht und dem Naturell der Darstellerinnen ein gewisser Spielraum gelassen, den man einer Künstlerin nicht aus Vorbeugungsmaßnahme für eine bestimmte Auffassung beschränken soll; denn der Darstellerin steht das Argument zur Seite, daß ein Fräulein von Telleim einer Dienerin, deren Manieren zu wenig zu den ihrigen passen, nicht die Stellung einer Vertrauten geben würde. Erforderlich ist dabei nur, daß die Schauspielerin für den ledigen Uebermuth in den Szenen mit dem Wirth und für die resolute Offenheit in den Plaudereien mit Werner den rechten Ton nicht verfehlt, und in diesen Momenten der Rolle ließ die Darstellerin es an einer lebhafteren Föhrung des Spiels nicht mangeln.

Fräulein Bruch ist eine Minna, welche die Intentionen des Dichters bis in das Detail jeder Scene feinfühlig verfolgt, und wenn die Rolle trotzdem nicht ohne Rest in der schauspielerischen Leistung aufgeht, so liegt dies einzig darin, daß die Darstellungsart der mehr in ernsten und tragischen Aufgaben als in heiteren Rollen heimischen Künstlerin etwas Herbes und Scharfes hat, das sich mit den Neckerieien und Schelmenlügen der verlebten, lustigen Minna nicht vereinigen läßt. Herr Brasch bringt die Partie des Telleim wirksam zur Geltung. Der Wirth des Herrn Morgeweg und der Just des Herrn Lange sind als gute Leistungen bekannt; auch die interessante Episode des Ricciant findet in Herrn Wassermann einen tüchtigen Vertreter.

Mit den Vorstellungen im Hoftheater schließt naturgemäß auch die Reihe unserer Theaterbesprechungen ab; doch behalten wir uns vor, in einem Rückblick auf die Saison noch die hiesige Wirkksamkeit der jetzt von uns scheidenden wie der in dieser Saison neu in das Personal eingetretenen künstlerischen Kräfte in einigen Worten zu kennzeichnen.

(Kunstnotizen.) Die in neuerer Zeit in England wiederholt vorgekommenen Theaterbrände lenken, so führt das „Centrbl. der Bauverw.“ aus, die Aufmerksamkeit auf den Zustand der Theater dieses Landes und insbesondere auf die Art und Weise, wie dort die Beaufsichtigung sowohl der Erbauung, wie des Betriebes der Theater gehandhabt wird. Das Ergebniß der Betrachtung ist kein günstiges. Die in London sowohl als in den größeren und kleineren Städten des Landes vorhandenen Theater lassen zumest in Plan und Art der Ausführung, sowie in den für die Sicherung gegen Feuergefahr getroffenen Einrichtungen vieles zu wünschen übrig. Die Schuld hieran trägt vornehmlich der Umstand, daß die Spielerlaubnis erteilenden Behörden nicht nur eigene Sachkenntniß und technischer Beirath, sondern auch die Vollmachten für eine wirksame Ueberwachung der im Betriebe befindlichen Theater fehlen. Auch die Frage der Zu-

fändigkeit der einzelnen Behörden ist nicht einheitlich gelöst und namentlich in London liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse äußerst verwickelt. Den verschiedensten Behörden steht für die verschiedenen Theater das Beaufsichtigungsrecht zu, ohne daß sie die Macht haben, mit Entschiedenheit durchzugreifen. Auf die Nichterfüllung der Aenderungsvorschriften sind Geldstrafen gesetzt, deren Eintreibung freilich immer noch die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens erfordert. Jene Befugnisse des Baurenaths sind aber durch allseits Klaukeln, vornehmlich dadurch, daß er Aenderungen nur bis zu gewisser Kostenhöhe auferlegen darf, wieder derart abgeschwächt, daß ihre Wirksamkeit nahezu vollständig in Frage gestellt ist. Die Dringlichkeit der Abhilfe dieser Mißstände wird zweifellos von der Regierung anerkannt. Sie hat neuerdings auf eine Anfrage im Unterhause erklärt, daß sie die Frage der Theaterbeaufsichtigung in Erwägung ziehe. — Das Volksschauspiel des Superintendenten Trümpelmann „Luther u. die seine Zeit“ ist von der Berliner Studentenschaft im Victoria-Theater aufgeführt worden. Mit einem nach den Regeln der dramatischen Kunst aufgebauten Theaterstück hat man es hier nicht zu thun; der Verfasser bietet vielmehr nur einzelne Szenen aus Luthers Leben, lose neben einander gestellt, und trägt Sorge, sie möglichst treu nach historischer Ueberlieferung wiederzugeben. Mit Ausnahme des von Wildenbruch geschriebenen, dramatisch bewegten und interessanten Actes lassen die übrigen Bilder vom Bühnenstandpunkte aus Manches zu wünschen übrig. Mit härmlichem Beifall wurde das Werk aufgenommen, einzelne Stellen besonders wurden demonstrativ beklatscht. — Die Jury für die Beurtheilung der Konkurrenzentwürfe zur planmäßigen und malerischen Ausschmückung des Deutschen Volkstheaters in Wien gab ihr Urtheil über die eingesendeten Modelle und figurativen Bildhauerarbeiten ab. Einmüthig wurde die überraschende Reichhaltigkeit der Einsendungen und die verhältnißmäßig große Zahl vortrefflicher Arbeiten auf das Würmste gewürdigt.



nach hierher gelangten Nachrichten, voraussichtlich morgen Abend aus Westpreußen, wohin Höchsterselebe einer Einladung des Grafen Wilhelm Dohna zur Jagd entprochen hatte, wieder eintreffen.

Der Bundesrath wird heute Nachmittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung halten. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Knallquecksilber, Feuerwerkskörper etc.; Bericht der Vollzugskommission für den Zollanschluss Hamburgs; Antrag Sachsens betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Gummiwaarenfabriken.

Der dem Bundesrath seitens des Reichskanzlers vorgelegte vierte Bericht der Vollzugskommission für den Zollanschluss Hamburgs beantragt, die Grundzüge für die Bestimmungen, nach denen in der zur Zeit des Zollanschlusses in Hamburg bestehenden Rektifikationsanstalten ausländischer Branntwein für den Export rektifiziert werden darf, sowie ebenso die Grundzüge für die Bestimmungen betr. die Gewährung einer Zollrückvergütung für die zur Zeit des Zollanschlusses in Hamburg bestehenden Exportbrennereien zu genehmigen.

Der Reichskanzler hat dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit eine Beihilfe von 5000 M. aus Reichsmitteln gewährt. Dieser Verein hat sich bekanntlich die Erziehung der deutschen Jugend zur praktischen Arbeit zum Ziel gesetzt, indem er gegenüber der einseitigen Ausbildung der Intelligenz auch der Ausbildung der produktiven Seite der Menschennatur das Wort redet. Die Gründe der Unterstützung seitens des Reiches liegen in der volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Arbeitsunterrichts, die der Vorstand des Vereins, bestehend aus den Herren A. Lammers-Bremen, C. Granow-Berlin, Dr. Göbe-Leipzig, Nöggerath-Hirschberg und von Schenkendorf-Görlich, — zu Anfang dieses Jahres in einer eingehenden Denkschrift an das Reichsamt des Innern dargelegt hatte. Die Anerkennung und Unterstützung dieser Bestrebungen durch die obersten Reichsbehörden dürften denselben einen weiteren Aufschwung geben.

Der Aufruf zu Sammlungen für ein deutsches Krankenhaus in Sansibar, welcher kürzlich in verschiedenen Blättern erschienen ist, hat bereits ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Die in Leipzig und Wiesbaden veranstalteten Sammlungen haben eine Summe von etwa 6000 M. ergeben, dieselbe ist der Legationskasse des Auswärtigen Amtes, welche ebenfalls zur Entgegennahme von Beiträgen ermächtigt ist, zur weiteren Veranlassung überwiesen worden. Eben dort ist ein von dem bekannten Bantier Herrn Karl von der Heydt in Elberfeld gespendeter Betrag von 1000 M. eingegangen und seiner Bestimmung zugeführt. Da es sich hier um eine Angelegenheit handelt, welche nicht nur für die in Sansibar, sondern auch für die auf dem ostafrikanischen Festlande angesiedelten Deutschen von großer Wichtigkeit ist, so wünschen wir dem gedachten Aufruf einen weiteren günstigen Erfolg.

Die Infanterieoffiziere des preussischen Heeres werden nach einer Allerhöchsten Kabinettsordre künftig statt des Degens einen leichten Säbel in Stahlscheide tragen, ähnlich demjenigen, wie ihn seither die Infanterieoffiziere des badiischen Armeecorps getragen haben. Der Degen war besonders un bequem für die berittenen Offiziere, außerdem als Waffe wenig wirksam und deshalb schon für den Kriegsfall den Infanterieoffizieren allgemein gestattet, einen Korbsäbel in Stahlscheide zu tragen. Nunmehr fällt dieser Unterschied zwischen Friedens- und Kriegsausrüstung weg, was jedenfalls sowohl eine Vereinfachung als auch eine pekuniäre Ersparnis bedeutet. Ferner sollen in Zukunft die berittenen Offiziere der Infanterie hohe Stiefel tragen, wie solche bei den Dragonern, der Feldartillerie u. s. w. Vorschrift sind. Auch diese Maßregel bedeutet eine Erleichterung; außerdem war es wenig sachgemäß, die allgemein als praktisch anerkannten hohen Stiefeln bei sämtlichen Berittenen einzuführen und nur die berittenen Infanterieoffiziere davon auszunehmen.

Der Präsident der Justizprüfungscommission und vortragende Rath im Justizministerium, Professor Dr. Stölzel, ist nach Bologna zur Teilnahme an der Jubelfeier der dortigen Universität abgereist.

#### Österreich-Ungarn.

Fest, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erfolgte die Wahl der Delegationsmitglieder. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diesmal wieder der vom Abgeordnetenhause entsendete Delegierte Graf Ludwig Tisza zum Präsidenten und das Magnatenhausmitglied Kardinal Erzbischof Ludwig Haynald zum Vizepräsidenten der ungarischen Delegation gewählt wird. Da die Vorlagen der gemeinsamen Regierung der Delegationen schon in der ersten Sitzung unterbreitet werden und allgemein das Bestreben vorherrscht, die Zeit möglichst auszunützen, um die Delegation je eher schließen zu können, werden die Ausschüsse der ungarischen Delegation schon Montag mit ihren Beratungen beginnen. Trotzdem ist es nicht denkbar, daß die Delegation vor dem 9. bis 10. Juli ihre Arbeiten wird beendigen können, dies umso weniger, als, abgesehen vom außerordentlichen Kredite, den die Regierung verlangen wird, auch das ordentliche und außerordentliche Heeresverdienst und der Marinevoranschlag einige das Budget für die Zukunft dauernd belastende Erhöhungen erfahren wird. — Aus Malta wird hiesigen Blättern berichtet: Vorgestern Abend gaben die hiesigen englischen Armee- und Seeoffiziere ein Diner von 126 Gedecken zu Ehren der anwesenden Offiziere der österreichisch-ungarischen Flotte. Während der Tafel traf ein Telegramm des Herzogs von Coburg ein, worin er

sein Bedauern ausdrückt, daß er verhindert sei, an der Festlichkeit theilzunehmen, und somit die dem britischen Mittelmeergeschwader im vorigen Jahre seitens der österreichisch-ungarischen Flotte erwiesene Gastfreundschaft nicht erwidern könne. Der den Vorsitz führende Kontreadmiral Douglas brachte Toaste auf das Wohl der Königin Victoria und des Kaisers Franz Josef aus, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Unter den Teilnehmern befand sich auch der Gouverneur von Malta. Das österreichisch-ungarische Geschwader segelte darauf ab.

Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt an hervorragender Stelle: Wir haben es seit geraumer Zeit ausgegeben, von den Artikeln russischer Blätter über Desterreich-Ungarn, deren Gehässigkeit gegen unsere Monarchie im Laufe der Zeit sich eher gesteigert, als vermindert hat, Notiz zu nehmen. Freundschaftliche und wohlgemeinte Mahnungen, die wir in früherer Zeit zuweilen an die russische Presse gerichtet, von einem Verfahren abzulassen, das schließlich dahin führen muß, die Blätter zweier Staaten, die in Frieden mit einander leben wollen, gegenseitig zu verbittern, haben zu keinem Resultat geführt, und so unterließen wir es, die Herren in ihrem heftigen Eifer zu fördern, nicht ohne ihnen zugleich die ganze Verantwortung aufzubürden für das Unheil, das sie systematisch stiften. Wenn wir heute uns veranlaßt sehen, von der uns selber vorgezeichneten Haltung abzuweichen und die besondere Aufmerksamkeit auf einen Artikel des „Warszawski Dzieni“ über die bekannten Tisza'schen Erklärungen vom 26. Mai zu lenken, so geschieht dies nicht, weil dieser Artikel etwa feindseliger oder härter im Ausdruck als irgend einer der gegen unsere Monarchie gerichteten Artikel russischer Blätter ist, sondern vorzüglich mit Rücksicht auf den Charakter des Blattes, in dem er erschienen. Dasselbe, welches, wie aller Welt bekannt, direkt vom Generalgouvernement in Warschau insiriert und geleitet wird, also ein offiziell-öffentliches Blatt, läßt sich folgendermaßen vernehmen. Das „Freundenblatt“ citirt nun den in Rede stehenden Artikel des „Warszawski Dzieni“, welcher zum Schluß sagt: „Die Episode Tisza'sche beweist von Neuem, daß unter der Legide des bezeichneten Dualismus die eine Reichshälfte nach rechts, die andere nach links sieht und die beiden Reichshälften selbst in der auswärtigen Politik nicht durch eine gemeinschaftliche leitende Idee verbunden sind. Dank der Rede Tisza's ist auch jener originale Einfluß sehr plausibel in Erscheinung getreten, welchen die Solidität mit Deutschland auf den Verbündeten des letzteren ausübt. Jetzt, nachdem die gallophobe Rede Tisza's auch bei der ungarischen öffentlichen Meinung eine starke Unzufriedenheit hervorgerufen hat, begannen auch die Magyaren gegen das deutsche Bündnis zu eifern, welches von ihnen nicht nur materielle, sondern auch moralische Opfer und die Loslösung von ihren nationalen Sympathien fordert.“ Das „Freundenblatt“ fährt nach diesem Citate fort: „Man sieht, der Artikel des „Warszawski Dzieni“ hat seine besondere Tendenz, zwischen Desterreich-Ungarn und Deutschland zu legen. Die Hege zwischen Desterreich-Ungarn und Italien besorgt ein Artikel der „Konkord“, der die Italiener in folgender Weise haraguirt: „Wenn Italien, anstatt den mitteleuropäischen Mächten Balkandienste zu leisten, sich die Freundschaft Frankreichs gesichert hätte, so würde es im Falle eines großen europäischen Krieges, ohne jede Gefährdung seiner Gemacht, auf die Amerion von Trient und Triest Antwaertschaft haben können. Jetzt droht ihm die Gefahr, seinen Schritt mehr auf dem Wege seiner gänzlischen Einigung machen zu können und auch die Stellung einer einflußreichen maritimen Macht zu verlieren.“ Hierzu sagt das Wiener offiziöse Organ: „Dies die Sprache hervorragender russischer Blätter über unsere Monarchie und über die Verbündeten unserer Monarchie. Wir für unseren Theil enthalten uns jeder weiteren Bemerkung in der Sache. Aber wir möchten den russischen Kreisen das bekannte Sprichwort in's Gedächtnis rufen: „Wie es in den Wald hineinrät, so tönt es aus demselben zurück.“ — und ihnen bemerken, daß sie sich nicht vermanern dürfen, wenn, durch den aufreizenden, böswilligen Ton der russischen Blätter gereizt, die österreichischen und ungarischen Journale sich zuweilen genöthigt sehen, in der ihnen aufgedrungenen Replik einen ähnlichen Ton anzuschlagen.“

#### Belgien.

Brüssel, 7. Juni. Die Internationale Ausstellung wurde heute Nachmittag 2 Uhr von Seiner Majestät dem König eröffnet. Die königliche Familie, das diplomatische Corps, die Minister, Deputirte, Senatoren, Civil- und Militärbehörden und etwa 3000 Eingeladene wohnten der Eröffnung bei. In dem glänzend geschmückten Festsaal hielt der Präsident des ausführenden Ausschusses, Somzee, eine Ansprache, in welcher er besonders für die Ermutigung dankte, welche die königliche Familie dem großen Weltfest entgegengebracht habe und in der er ferner die zahlreiche Betheiligung des Auslandes hervorhob. Fürst Chimay hieß sodann den König willkommen. Allerhöchsterselebe erwiderte in einer Ansprache, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Bei der Ankunft wie bei dem Verlassen wurde der König und die königliche Familie mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Bei seinem Rundgange durch die Ausstellung verweilte der König längere Zeit in der deutschen Abtheilung, in der er vom deutschen Gesandten, dem Gesandtschaftspersonal und dem deutschen Konsul begrüßt wurde. Der König zeichnete mehrere Aussteller durch Ansprachen aus. (Ueber die deutsche Abtheilung der Ausstellung vergl. den Artikel in der Beilage vorliegender Nummer.)

#### Frankreich.

Paris, 7. Juni. In der Deputirtenkammer legte der Finanzminister den Gesetzentwurf vor, welcher den Preis der Pässe für Frankreich und für das Ausland ermäßigt. Die Kammer setzte die Berathung über die Zuckerverordnung fort und nahm mit 335 gegen 195 Stimmen Artikel 1 des Gesetzes an. — General Logerot ist an Stelle des Generals Wolff zum Befehlshaber des 7. Armeecorps ernannt worden, dessen Stab in Besancon liegt. — Der Marschall Leboeuf ist heute gestorben. (Leboeuf war am 6. Dezember 1809 zu Paris geboren, machte den Feldzug gegen Konstantine und den Orientkrieg mit und leitete den französischen Artillerieangriff gegen Sebastopol. Im italienischen Feldzuge zeichnete er sich bei Solferino aus, dessen Einnahme seinem ge-

schickten Artillerieangriff zugeschrieben wird. 1869 wurde er zum Kriegsminister ernannt, welche Stellung er auch in dem Ministerium Ollivier behielt. Am 24. März 1870 zum Marschall befördert, wurde Leboeuf nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges zum Generalstabschef der französischen Armee ernannt, legte aber nach den ersten Niederlagen der Armee auf Aufforderung der Regentenschaft zu Paris sein Amt nieder. Nachdem er an Stelle Bazaine's den Oberbefehl über das dritte Armeecorps übernommen hatte, gerieth er durch die Kapitulation von Metz in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach dem Friedensschluß zog sich Leboeuf in's Privatleben zurück. Als Organistator und Stratege, höchst mangelhaft, hat sich Leboeuf als tapferer Soldat und Heerführer erwiesen. Von ihm rührt bekanntlich das berühmte Wort: „prét! archiprét!“ her, das er unmittelbar vor dem Ausbruch des letzten deutsch-französischen Krieges sowohl in dem geheimen, unter dem Vorhange des Kaisers Napoleon abgehaltenen Ministerrath wie im Corps législatif mit Bezug auf die französische Armee gebrachte, um durch den Verlauf des Krieges bald gründlich widerlegt zu werden.) — Bei der nunmehr vom Parlamente autorisirten Panama-Anleihe handelt es sich eigentlich um 720 Millionen, wovon indessen 120 eine Reserve für Rekonstitution des Kapitals bilden sollen. Bei der letzten Debatte im Senate hat es an Angriffen und Kritik gegen das Unternehmen nicht gemangelt. Es überwiegt indessen die Ansicht, daß man dasselbe als „ein nationales“, bei dem nicht nur Frankreichs Prestige, sondern auch Frankreichs Kapital zu sehr engagirt sei, nicht fallen lassen dürfe. Mit einem Krach der Panama-Gesellschaft wären die 100 Millionen französisches Kapital verloren, die bereits in dem Kanal stecken, auch glaubt man, es würde sofort eine fremde Gesellschaft an die Stelle der französischen treten und das Werk fortführen. — Die boulangistische „Cocarde“ bestätigt, daß Boulanger das von ihm auf der Tribüne der Deputirtenkammer verlesene Schriftstück nicht selbst verfaßt hat. Da er kein Politiker von Fach sei und sich nicht die erforderliche Eingebung zugetraut habe, so habe er die „Mitwirkung eines Mitarbeiters“ in Anspruch genommen, der nach seiner Meinung geübt als er selbst in der Sprache der diplomatischen Debatten sei. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Senator Naquet dieser Mitarbeiter war, der seine Sache aber auch nicht sehr geschickt machte. „Paris“ stellt darauf hin fest, daß die „Deutschschrift“ (so nannte Clemenceau spöttlich das Schriftstück) eben so wenig von Boulanger verfaßt ist, als die „Geschichte des Krieges von 1870“, für die er von einem Verleger schweres Geld empfangen habe. Das Blatt sagt: „Wir haben also auch diesmal noch nicht den wahren politischen Stiel des berühmten Episteldröckers kennen lernen, dessen sämtliche Werke sich noch immer auf die berühmten Briefe an Hyacinthe Loyson, Leandri und „Se. Hoheit den Herzog von Amale“ beschränken.“

#### Italien.

Rom, 7. Juni. Die Hochzeit des Prinzen Amadeo mit der Prinzessin Lätitia Bonaparte findet voraussichtlich im September statt.

#### Spanien.

Valencia, 7. Juni. Ihre Majestät die Königin-Regentin ist mit dem Könige gestern Abend um 6 Uhr hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Die Stadt ist reich besetzt.

#### Großbritannien.

London, 7. Juni. Im Oberhaus bestätigte Lord Salisbury die Nachricht von Differenzen zwischen dem italienischen Konsul und dem Sultan von Sansibar. — Das Kriegsministerium erließ einen Tagesbefehl, durch welchen die Freiwilligen in Brigaden eingetheilt und Brigadeführer ernannt werden. In dem Tagesbefehl heißt es, die Maßregel bezwecke, den Freiwilligen eine Organisation zu gewähren, welche sie befähige, im Augenblicke großer nationaler Gefahr die von ihrem Patriotismus erstrebte Stellung einzunehmen. Obwohl der eventuelle Zweck bei Aufbietung der Freiwilligen darin bestehe, eine Invasion zurückzuweisen, sei doch als unmittelbares Ziel in's Auge zu fassen, mittelst vorheriger Organisation die Erfolge einer Invasion so unwahrscheinlich zu machen, daß überhaupt ein derartiger Versuch nicht gemacht werde.

Wir berichten (in Nr. 154 der „Kaisr. Ztg.“) kurz über den Verlauf der Unterhausung vom vorigen Montag, in welcher der Regierungsantrag, 2 600 000 Pfd. Sterl. für die Beweichung gewisser Häfen und Kohlenstationen und für die Beweichung der Reichsvertheidigung im Allgemeinen zu bewilligen, angenommen wurde. Die Erklärungen des Lord Hamilton, des Chefs der Admiralität, in dieser Sitzung dürften aber wichtig genug sein, um sie etwas ausführlicher, als es im telegraphischen Bericht geschah, wiederzugeben. Der Chef der Admiralität wandte sich in seiner Rede namentlich gegen Lord Beresford. Lord Charles Beresford hatte sich gegen den Vorwurf vertheidigt, daß er das Land mit übertriebenen Schilde- rungen vom Zustande der Flotte alarmire. England habe sicherlich mehr Schiffe als Frankreich, allein das sei nicht der wesentliche Punkt. Man müsse die Aufgaben der jeweiligen Flotten untersuchen. Wenn die ganze französische Flotte von der englischen Flotte in den Grund gehohlet würde, würden die Franzosen nicht in der schlammigen Lage sein, während, wenn England nur ein einziges Geschwader verlore, seine nationale Existenz gefährdet sein würde. Die Franzosen bauten mit großer Schnelligkeit Schiffe, welche man die Zerstörer des Handels nenne. England habe diesen Schiffen nichts gegenüber zu stellen. Der Redner befürwortete schließlich eine gründliche Reorganisation der Admiralität. Bevor nicht ein bestimmtes Programm vorliege, werde er jedoch nicht einen Penny für neue Ausgaben bewilligen. Der Chef der Admiralität, Lord George Hamilton, gab zu, daß im Falle eines Krieges die Regierung nicht im Stande sein würde, den gefamten britischen Handel gegen einen







**Todesanzeige.**  
D.181. Diersburg.  
Freunden und Bekannten  
machen wir die traurige  
Mittheilung, daß es Gott dem All-  
mächtigen gefallen hat, unsere innig  
geliebte Mutter, die Gräfin  
**Elise von Sponeck,**  
geb. Freiin von Reischach,  
nach langem schwerem Leiden, heute  
früh 1/2 Uhr durch einen sanften  
Tod zu sich abzurufen.  
Diersburg, den 7. Juni 1888.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Karl Graf von Sponeck,**  
Rittmeister im Opreuss. Drag. Regt.  
Nr. 10.  
**Anton Graf von Sponeck,**  
Hauptmann im 4. Bad. Inf. Regt.  
Nr. 112.  
**Emil Graf von Sponeck,**  
Rittmeister im Westphäl. Manen-Regt.  
Nr. 5.  
**Ernestine Gräfin von Sponeck.**

**Nur kurze Zeit.**  
**Anstellungshalle Karlsruhe.**  
**Ceylon**  
**und seine Wunder.**  
**Die Singhaleesen.**  
Täglich geöffnet von Vorm. 11 bis  
Abds. 9 Uhr. Sonntag 3 Vorstel-  
lungen Nachm. 4, 6 u. Abds. 8 Uhr.  
Auftreten der Singhaleesen mit  
ihren Riesen-Gebirgen u. Zebus,  
der Teufelstänzer und Zauberer,  
des kleinste Singhaleesen Zwer-  
genpaars &c. Wer ein Freund die-  
ser kulturhistorischen Ausstellung,  
welche einzig in ihrer Art ist und  
dem verehrt. Publikum vielleicht nie  
wieder geboten wird, sollte diese  
Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber  
gehen lassen. D.136.3.

**Notariatsgehilfe,**  
ein solider u. geschäftsgewandter,  
findet dauernde Stellung. Offer-  
ten an die Expedition dieses Bl.  
Nr. 999. D.180.1.

B.51.1. Für **Touristen** ganz besonders empfohlen:  
**Neue topographische Karte**  
**von Baden.**  
Maßstab 1:25,000.  
Complet in 170 Blatt. Preis des ganz ausgefüllten Blattes 4 Mark,  
eines solchen zur Hälfte 2 Mark 50 Pf.  
Reihe über die Eintheilung nebst Angabe der bereits erschienenen  
Blätter in billiger Ausgabe (schwarz) 1 Mark, mit Abtönung 1 Mark 50 Pf.)  
sehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.  
Gleichzeitig machen wir die Mittheilung, daß die bereits früher veröffent-  
lichten Blätter: **Malisch, Petersthal, Oberkirch, Reichenbach, Nehl und**  
**Seebach** ins Ausland erweitert bezw. ergänzt worden.  
Der Preis eines solchen Blattes ist nun 4 Mark.  
**Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

D.178.1. **Gernsbach.**  
**Murgthal-Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Am **Dienstag dem 26. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr,**  
findet auf dem Rathhause hier die ordentliche  
**Generalversammlung**  
statt, wozu sämtliche Aktionäre, unter Hinweisung auf §§ 17, 18 und 21 der  
Statuten, eingeladen werden.  
**Tagesordnung:**  
Vorlage des Rechnungsbuchs, der Gewinn- und Verlust-Conto's und  
der Bilanz des Geschäftsjahres 1887.  
Man bittet um zahlreiches Erscheinen.  
**Gernsbach, den 6. Juni 1888.**  
Für den Verwaltungsrath:  
**Abel.**

**Bad Sulzbach**  
bei **Oberkirch, Murgthal-Bahn, Station Stadler,**  
ist seit **15. Mai** eröffnet.  
Sulzbachs Thermen, äußerst heilsam gegen rheumatische, gichtische  
und Nervenleiden, Krämpfe, Magen-, Darm- und Leber-Krankheiten,  
Harn- und Hautkrankheiten, Blutharnt, sind ebenso berühmt, als seine  
herrliche, windgeschützte, idyllisch-romantische Lage, die zu längerem, rubi-  
gem Aufenthalt besonders geeignet ist. Durch einen Neubau bedeutend  
vergrößert, entspricht Sulzbach allen Anforderungen der Neuzeit. Schat-  
tliche, handfreie Wege durch Tannen- und Buchenwäldchen in unmittel-  
barer Nähe. Kürzester Fußweg, sowie Fahrstraße über den Braun- und  
Sohl-Berg nach den Wasserfällen und Allerheiligen. Badearzt: Medizi-  
nalkath Dr. Schneider in Oberkirch. Prospektus gratis.  
D.961.3. **Louis Börsig, Eigentümer.**

**Klimatischer Sommerkurort. Schweiz Graubünden.**  
Mildes, voralpinisches Klima. 1200 Meter ü. M. Mittlere Saisontemperatur 13°.  
**Hôtel & Pension Brosi.**  
Arrangements für Familien. — Prospektus gratis und franco.  
D.785.13. (M. 5732 Z) **Eigentümer: G. Stifler.**

**Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.**

**Die 4 1/2 %igen Pfandbriefe der Serien 31, 32 betreffend.**  
Der gesammte Restbestand unserer 4 1/2 %igen Pfandbriefe der Serien 31, 32 ist zur Rückzahlung  
per 1. Dezember d. J. ausgelost worden. Indem wir die Inhaber unserer 4 1/2 %igen Pfandbriefe  
hiervon in Kenntniß setzen, erklären wir uns bereit, Denjenigen, welche geneigt sind, im Umtausch gegen  
die 4 1/2 %igen Pfandbriefe 3 1/2 %ige Pfandbriefe zu nehmen, diese letzteren unter Zugrundelegung eines  
Courses von 96%, und zwar unter **Ertretung des Zinsgenußes von 4 1/2 % bis 1. Juni**  
**1889** zu geben.  
Dabei ist vorausgesetzt, daß die Anmeldung zum Umtausch der 4 1/2 %igen Pfandbriefe **vor dem**  
**20. Juni d. J.** erfolgt. Der Umtausch erfolgt seitens der Bank Zug um Zug.  
Die Anmeldungen zum Umtausch werden bei allen Vertriebsstellen unserer Pfandbriefe, ins-  
besondere  
in Mannheim an unserer Casse und bei der Rheinischen Creditbank,  
in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz bei den Filialen der Rheinischen  
**Creditbank,**  
in Frankfurt a. M. bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne,**  
in " " bei der **Deutschen Vereinsbank,**  
in Berlin bei Herrn **S. Bleichröder,**  
in " " bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**  
in Hildesheim bei der **Hildesheimer Bank,**  
in Braunschweig bei den Herren **Ludwig Peters Nachfolger,**  
in Oldenburg bei der **Oldenburgischen Spar- und Leihbank,**  
in Stuttgart bei der **Württembergischen Vereinsbank,**  
in Basel bei der **Basler Handelsbank**  
in den bei den genannten Stellen üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.  
Ebendasselbst sind Formulare für die Anmeldungen deponirt.  
**Mannheim, den 23. Mai 1888.**  
**Rheinische Hypothekenbank.**

**Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.**  
**Die 4 %igen Communal-Obligationen betreffend.**

Der gesammte Restbestand unserer 4 %igen Communalobligationen ist zur Rückzahlung per  
**25. November d. J.** ausgelost worden. Wir setzen die Inhaber der 4 %igen Communal-Obliga-  
tionen hiervon in Kenntniß, mit dem Bemerkten, daß die Einlösung der verloosten Stücke an unserer  
Casse, sowie durch alle unsere Vertriebsstellen stattfindet. Die verloosten Stücke treten am 25. November  
d. J. außer Verzinsung.  
**Mannheim, den 23. Mai 1888.**  
**Rheinische Hypothekenbank.**

**Anlehen der Stadt Freiburg i. B.**  
Nr. 3989. Die Stadtgemeinde Freiburg i. B. beabsichtigt,  
ein 3 1/2 %iges Anlehen im Gesamtbetrage von 2 1/2 Millionen  
Mark anzunehmen, wovon 1 1/2 Millionen auf 1. August bezw.  
29. Juli und 1/2 Million auf 1. Dezember bezw. 28. November  
d. J. zur Vergebung kommen sollen. Angebote auf das Anlehen  
von 1 1/2 Millionen Mark sind verschlossen, mit entsprechender  
Aufschrift versehen, bis  
**Donnerstag den 21. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,**  
an den unterzeichneten Stadtrath einzufenden, um welche Zeit die  
Eröffnung der eingelangten Offerten stattfinden wird.  
Ueber die Vermögenslage und die Steuerkraft der Stadt  
Freiburg, sowie über die Bedingungen, unter welchen obiges  
Darlehen vergeben wird, können die näheren Nachweise von uns  
bezogen werden.  
**Freiburg i. B., den 4. Juni 1888.**  
**Der Stadtrath.**  
Dr. Thoma. Mörder.

**Heirath.**  
Ein gebildeter Fabrikant, 30er, evangel.,  
mit gutem Gehalt, in einer fäbri-  
schen Residenz, wünscht sich mit einer  
jungem, häuslich erzogenen Dame mit  
entsprechendem Vermögen zu verhe-  
lichen. Angenehme Stellung.  
Mittheilungen erbeten A. Z. 100 post-  
lager-rad Heidelberg.  
Discretion Ehrenfache. B.50.1.

**Holzversteigerung.**  
M.999.2. Nr. 927. Die Großh. Ver-  
zeitsforstei Emmendingen versteigert  
mit Vorgriff  
**am Montag dem 11. Juni d. J.,**  
**Morgens 10 Uhr,**  
in der Stube in **Sexau**  
aus Domänenwald III. 3, 4, 5 Anlen-  
bud, Haber und Stadlerberg:  
41 Wagnerbuchen, 6 Eichen IV. Kl.,  
27 Forstentämme II. und III. Kl.; 19  
Ster asperne und 2 Ster erlene Nollen;  
183 Ster buchene, 27 Ster eichene,  
gemischte und forlene Scheiter; 87 Ster  
buchene, 747 Ster gemischte u. forlene  
Prügel; 15700 buchene u. gem. Wellen;  
3 Kooke Schlagraum mit Stadlerholz;  
aus Dist. XIV. Peterswald Alth. 1  
u. 2: 26 tannene Stämme und Klöße;  
111 Ster buchene, 57 Ster gem. und  
tannene Scheiter; 68 Ster buchene und  
68 Ster gem. u. tannene Prügel; 250  
buchene und gem. Wellen und 1 Kooke  
Schlagraum.  
Die Waldhüter Mänklin in Emmen-  
dingen (für Dist. III. 3, 4, 5) u. Ober-  
ber in Sexau (für Dist. XIV.) zeigen  
das Holz vor.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
D.184.1. Mannheim. Die Firma  
L. Bergold und Comp. in Mann-  
heim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr.  
Rosenfeld, klagt gegen den  
Herrn Heinrich Staab von Mann-  
heim, z. Bt. an unbekanntem Orten ab-  
wesend, aus Waarenkauf, mit dem  
Antrage, den Beklagten förmlich zu  
verurtheilen, an die Klägerin 150 Mk.  
20 Pf. nebst 5 % Zinsen vom Klage-  
stellungstage an zu bezahlen und das  
Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu  
erklären, und ladet den Beklagten zur  
mündlichen Verhandlung des Rechts-  
streits vor das Großh. Amtsgericht  
Abth. 3 zu Mannheim auf  
Donnerstag, 20. September 1888,  
Vormittags 8 1/2 Uhr.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung  
wird dieser Auszug der Klage bekannt  
gemacht.  
Mannheim, den 2. Juni 1888.  
F. Meier.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
Vermögensabrechnung.

**Holzversteigerung.**  
B.56. Gr. Bezirksforstei Forstheim  
versteigert  
**Freitag den 15. Juni d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
im Rathhaus in Forstheim aus ver-  
schiedenen Abtheilungen des Domänen-  
waldes „Dagenstief“:  
4 buchene Stämme; meist sitzende u.  
forlene Nadelholzstämme: 42 I. Klasse,  
48 II. Kl., 79 III. Kl.; 360 IV. Kl.,  
61 V. Kl.; 14 tannene Spaltklöße; 42  
forlene Säglöße; 760 theils sitzende,  
theils tannene Säglöße; 60 sitzende  
Gerüststangen und 50 sitzende Kett-  
stangen. — Die Domänenwaldhüter  
zeigen das Holz auf Verlangen vor.

**Bekanntmachung.**  
B.59. Nr. 1236. Karlsruhe.  
Im hiesigen Krankenhause ist eine  
Arztstellenstelle zu besetzen. Gehalt  
jährlich 1000 Mark, freie Wohnung  
und Beköstigung, Heizung und Be-  
leuchtung.  
Bewerber haben ihre Gesuche binnen  
14 Tagen unter Angabe ihrer persön-  
lichen und beruflichen Verhältnisse hier  
einzureichen.  
Karlsruhe, den 4. Juni 1888.  
Krankenhaus-Kommission.  
Schnebler. Wolf.

**Bein- u. Kirchenwasser-**  
sowie  
**Liegenschafts-**  
**Versteigerung.**  
Im Auftrage der Erben des zu  
Meisenbühl bei Oberkirch gestorbenen  
Weinbändlers u. Bürgermeisters Faber  
Wüller versteigert der Unterzeichnete  
in der Villa zu Meisenbühl  
**1. am Mittwoch dem 13. d. Mis.,**  
**Vormittags 10 Uhr:**  
4100 Liter Klingelberger vom Jahre 1887,  
220 " " " " " 1886,  
140 " " " " " 1886,  
1600 " " " " " 1887,  
2600 " Weißherbst " " 1886,  
4300 " " " " " 1887,  
650 " Rothwein " " 1887,  
3750 " geringen Wein,  
50 " Kirchenwasser.  
Die Weine sind theils eigenes Ge-  
wächs, theils bezogen aus den Reb-  
bergen von Meisenbühl, Wottenau,  
Durbach und Biergarten.  
Der Steigerungspreis ist bei der  
Abholung des Weines baar zu bezah-  
len und hat dieselbe innerhalb 10 Tagen  
nach gefeiner Genehmigung des Zu-  
schlags des Steigerungspreises zu er-  
folgen;  
**2. am Dienstag dem 26. d. Mis.,**  
**Vormittags 10 Uhr zu Meisenbühl**  
**im Meistbot:**  
Eine neu gebaute zweistöckige Villa  
mit 10 Zimmern, 4 Manfarden, 2  
Küchen, geräumigen Kellern, Delano-  
miegebäude und Garten, reizend ge-  
legen mit herrlicher Aussicht in das  
Murgthal und Umgegend, 1/2 Stunde  
entfernt vom Bahnhof Oberkirch und  
Zuldenhofen; ferner:  
1. auf Gemerkung Meisenbühl-  
Forstthal:  
24 a 62 qm Acker an 1 Ort,  
169 " 15 " " " 3 Orten,  
46 " 66 " " " 3 " "  
158 " 66 " " " 2 " "  
2. auf Gemerkung Nussbach:  
77 a 14 qm Acker an 3 Orten,  
3. auf Gemerkung Oberkirch:  
48 a 87 qm Wiesen an einem  
Stück.  
Der Kaufschilling ist in 3 Terminen  
zu bezahlen und zu 4 1/2 % zu verzinsen.  
Oberkirch, den 4. Juni 1888.  
Großh. Gerichtsnotar:  
Kühndentfch.

**Erledigtes Stipendium.**  
Das von dem ehemaligen Pfarver  
Bernhard von Steinach und dem höchst-  
seligen Fürsten Karl Egon zu Für-  
stenberg gestiftete Stipendium für Stu-  
dirende ist mit 180 M. zu vergeben.  
Die Verwandten des Stifters Pfarver  
Bernhard, dann die Angehörigen des  
Stabes Steinach werden bei der Ver-  
theilung vorzugsweise berücksichtigt; bei  
deren Mangel kann jeder andere Für-  
stenbergische Studirende, welcher sich  
durch Betragen, Fleiß und Fortschritt  
auszeichnet, darauf Anspruch machen.  
Die Gesuche um Vertheilung sind bei  
uns einzureichen.  
Wolfach, den 6. Juni 1888.  
F. F. Rentant.

**Pflasterarbeit.**  
B.62. Nr. 2404. Montag den  
**18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,**  
vergeben wir in öffentlicher Submis-  
sion die Vertheilung von ca. 1500 qm  
neuem Pflaster und 200 qm Umplaster-  
ung an der Landstraße Nr. 1 und  
Nr. 12 in Bruchsal. Die Angebote  
sind für den Quadratmeter, schriftlich,  
verschlossen, portofrei und mit obiger  
Aufschrift versehen zum genannten Ter-  
min auf dem Bureau der Gr. Wasser-  
und Straßenbau-Inspection Karls-  
ruhe, Westendstraße 64, einzurei-  
chen, wo bis dahin die Bedingungen  
zur Einsicht aufliegen. Anstufst er-  
scheint auch Straßenmeister Schuch in  
Bruchsal.

**Versteigerung.**  
B.62. Nr. 2404. Montag den  
**18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,**  
vergeben wir in öffentlicher Submis-  
sion die Vertheilung von ca. 1500 qm  
neuem Pflaster und 200 qm Umplaster-  
ung an der Landstraße Nr. 1 und  
Nr. 12 in Bruchsal. Die Angebote  
sind für den Quadratmeter, schriftlich,  
verschlossen, portofrei und mit obiger  
Aufschrift versehen zum genannten Ter-  
min auf dem Bureau der Gr. Wasser-  
und Straßenbau-Inspection Karls-  
ruhe, Westendstraße 64, einzurei-  
chen, wo bis dahin die Bedingungen  
zur Einsicht aufliegen. Anstufst er-  
scheint auch Straßenmeister Schuch in  
Bruchsal.